

## KIRCHE IN DER DDR

## Drei Jahrzehnte im Visier der Stasi

Theo Mechtenberg, ehemals Studentenpfarrer in Magdeburg, hat seine Erfahrungen veröffentlicht

**Magdeburg (ep) –** Er wurde 30 Jahre lang vom Ministerium für Staatssicherheit (MfS) bespitzelt: Theo Mechtenberg. Zunächst Vikar in Wittenberg, dann Studentenpfarrer in Magdeburg, aktiv im Arbeitskreis „Pacem in terris“ und für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen, als Priester laizisiert, sieben Jahre in Polen tätig und schließlich – von der Bundesrepublik aus – engagiert für eine menschenwürdige Gesellschaft in Ost und West. In einer Broschüre der Reihe „Betroffene erinnern sich“, die von der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Edda Ahberg, herausgegeben wird, hat Mechtenberg seine Erfahrungen festgehalten. Titel: „30 Jahre Zielperson des MfS. Eine Fallstudie zur Aufklärung und Simulation der Stasi“. Dabei kommen auch kirchliche Zusammenhänge zur Sprache. Anlässlich der Vorstellung der Publikation stand der Autor dazu in Magdeburg Rede und Antwort.

### Innerkirchlicher Konflikt um „Pacem in terris“

Eine Nachfrage des Historikers Bernd Schäfer, der Mitte der 90er Jahre im Auftrag der Bischofskonferenz (Kirche im Visier“, St. Benno-Verlag), habe ihn veranlasst, seine Geschichte aufzuarbeiten, so der heute 73-jährige Schäfer, der ihn um Stellungnahme zu einem Bericht gebeten, der von einem Stasi-Offizier 1969 über ein Gespräch mit dem Berliner Präsidenten Otto Groß angefertigt worden war. Bei dem Treffen war es um seine – Mechtenbergs – Person gegangen. Groß war seit 1967 vom Berliner Bischof Alfred Bengsch beauftragt, notwendige Stasi-Kontakte wahrzunehmen und wurde vom MfS als IM (Informeller Mitarbeiter) Otto geführt. Nach dem Bericht des Offiziers gab Groß in dem Gespräch Bengschs kritische Haltung zum Engagement Mechtenbergs im Rahmen des Arbeitskreises „Pacem in terris“ weiter.

Der Arbeitskreis, der 1963 auf Initiative des Erfurter Weib-



**Großes Interesse unter den Zuhörern:** Der ehemalige Magdeburger Studentenpfarrer Dr. Theo Mechtenberg bei der Vorstellung seiner Publikation „30 Jahre Zielperson des MfS“ in Magdeburg. Links die Landesbeauftragte Edda Ahberg.

schofs Hugo Auferbeck entstanden war und von Mechtenberg geleitet wurde, sollte eine Rezeption der katholischen Soziallehre im Blick auf die DDR-Situation übernehmen. „Betrachtet man, ideologisch besetzte Begriffe wie Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität und Arbeit zu entideologisieren, sie mit dem in der katholischen Soziallehre verfügbaren Inhalt neu zu füllen und – in Absetzung vom sozialistischen Sprachgebrauch – für die kirchliche Verkündigung verwendbar zu machen“, so Mechtenberg.

### Christlicher Weltaneinsatz unter DDR-Verhältnissen

„Auch was daran gedacht, in der Auseinandersetzung mit sozialpolitischen Vorgaben der DDR-Regierung (Arbeits-, Ehe- und Familiengesetzgebung) der Ordinarientenkonferenz Argumentation zu liefern. Zudem konzentrierte sich der Kreis auf die Untersuchung, welche Ansätze das sozialistische System für ein christlich motiviertes gesellschaftskritisches Engagement bot und wie der vom Konzil geforderte Weltdienst unter den Bedingungen der DDR-Gesell-

schaft wahrgenommen werden konnte.“ Bengsch war gegen derartiges Engagement und ließ das Mechtenberg und den Arbeitskreis wiederholt wissen. Der Berliner Bischof befürchtete negative Folgen der Aktivitäten für das Leben der Kirche. Aus ähnlichem Grund hatte er beim Zweiten Vatikanischen Konzil die Unterschrift unter die Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ verweigert. Denn er sah sich außer Stande, diese unter den DDR-Verhältnissen umzusetzen, so Mechtenberg. „Er wollte die Einheit des Bistums Berlin aufrechterhalten“ und eine weitgehend normale Seelsorge absichern und war deshalb konsequent darauf aus, „politische Abstinenz“ und „Johanne Distanz“ zu halten. Mechtenberg: „Bengschs Kirchenpolitik war in Ordnung, nur durfte daraus nicht die Pastoral präjudiziert werden.“

Am Ende der innerkirchlichen Auseinandersetzungen mit Bengsch zog Mechtenberg 1971 mit seinem Ausscheiden aus dem Arbeitskreis persönliche Konsequenzen. Das MfS, das das Engagement Mechtenbergs und des Arbeitskreises als „Diversions“ einstufte, hatte – da es nichts un-

ternahm – offensichtlich damit gerechnet, dass die innerkirchlichen Konflikte die Aktivitäten des Arbeitskreises „mehr oder weniger unwirksam machen würden“, was auch eintrat.

### Bespitzelt als Pfarrer und engagierter Christ

Mechtenberg, der als einer der engagiertesten katholischen Studentenpfarrer in der DDR galt, wurde aber auch wegen seiner Arbeit in der Studentengemeinde bespitzelt. So wurde zum Beispiel 1971 der IM René, Mechtenberg nennt in seiner Schrift den Klarnamen, Dr. Horst Seidel, direkt auf ihn angesetzt. Seidel betrieb die Schaffung eines katholischen Jungakademikerkreises, über den die Stasi offensichtlich an Informationen kommen wollte. Wie sehr sich dabei aber das MfS auch in von ihm selbst entworfenen Vorstellungen („Simulation“) über observierte Personen hineinsetzte, konnte, die es dann durch Beobachtungen und Maßnahmen nachzuweisen versuchte, wird gerade auch an Aktivitäten Seidels deutlich. Das MfS hielt Mechtenberg für einen Agenten eines amerikanischen Geheimdienstes und

versuchte dies mit Hilfe Seidels nachzuweisen.

„Der lange Arm der Stasi verfolgte den engagierten Katholiken nach 1972 auch in Polen. Mechtenberg hatte 1971 seinen Dienst als Seelsorger aufgegeben und war in das Nachbarland übersiedelt, wo er seine Frau heiratete. Von dort aus setzte er sich für die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen ein, beobachtete aufmerksam die Demokratisierungsbestrebungen im Land und informierte darüber in Zusammenarbeit mit Günter Särchen, dem Leiter der Magdeburger Arbeitsstelle für pastorale Hilfsmittel, im kirchlichen Raum der DDR. Gute Kontakte zu Vertretern der polnischen Intelligenz und Kirche und zu oppositionellen Gruppen halfen ihm dabei.“

Auch als Mechtenberg 1979 wegen beruflicher Behinderung aus Polen in seine westfälische Heimat zurückging und seinen Dienst beim Gesamtdeutschen Studienwerk (GESW) Vlotho aufnahm, lies ihn das MfS nicht los: Bei seiner Arbeit kümmerte er sich um aus der DDR übersiedelte Schriftsteller. Bei zahlreichen Besuchen bei Freunden in der DDR wurde Mechtenberg observiert und im Rahmen operativer Personalkontrollen, so etwa im Zusammenhang mit Günter Särchen und dessen seit 1968 durchgeführten Polenseminaren, erfasst. Mechtenbergs intensive Mitarbeit an der unter dem Titel „Versöhnung – Auftrag der Kirche“ 1982 herausgegebene Handreichung hingegen, in der über die polnische Entwicklung von 1980 (Solidarnosc) bis in die Zeit nach Verhängung des Kriegsrechts berichtet wurde und die zu Aktivitäten höchster DDR-Stellen führte, blieb der Stasi offensichtlich verborgen.

**Dr. Theo Mechtenberg, 30 Jahre Zielperson des MfS. Eine Fallstudie zur Aufklärung und Simulation der Stasi; Reihe „Betroffene erinnern sich“, Teil 13. Zu beziehen bei der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Kiewitz-Str. 4, 39112 Magdeburg. Tel. (03 91) 5 67 50 51, Fax: (03 91) 5 67 50 60**

**Nr. 14 Rebellion gegen die Enge – Protokoll eines gescheiterten Fluchtversuchs. Vernehmungen, Gedichte und Briefe (Autor: Paul Werner Wagner; Auflage: 1.000)**

Vor 40 Jahren wurde am 13. August 1961 in Berlin die Mauer gebaut und damit die Grenze der DDR endgültig geschlossen. Zur Erinnerung an die Folgen dieses entscheidenden Ereignisses erschien die Broschüre. Herr Wagner beschreibt die Gründe, die ihn bewogen, 1967 aus der für ihn zu eng gewordenen DDR zu fliehen und auch die Folgen der Flucht. Er wollte, kurz nachdem er das Abitur in Bitterfeld abgelegt hatte, sein Leben in Österreich fortsetzen. Er kam jedoch nur bis in die Tschechoslowakei. Dort wurde er festgenommen und an die DDR ausgeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste das Ministerium für Staatssicherheit noch nicht, dass er mit einigen Mitschülern während seiner Schulzeit eine Partei gründen wollte. Auf dem Programm, welches sie sich schon gegeben hatten, standen Forderungen wie z. B. Abschaffung des „Antifaschistischen Schutzwalls“, die deutsche Einheit, Presse- und Meinungsfreiheit, freie Wahlen. Die Protokolle beweisen, mit welcher Aufrichtigkeit er trotz der schweren Haftbedingungen zu den Forderungen stand und wie lange er dem Vernehmer seine Vorstellungen von einem demokratischen Staat erläuterte. Erst der Rat seines Rechtsanwaltes und der Eltern brachten ihn dazu, „abzuschwören“. Paul Werner Wagner steht für die Menschen, die versucht haben, standhaft zu bleiben. Seine und die Zivilcourage vieler anderer sollten in der Geschichtsschreibung Ostdeutschlands an erster Stelle stehen.

### Reihe „Sachbeiträge“

Die Reihe „Sachbeiträge“ informiert über die Arbeit der Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit und vor allen Dingen auch über ihre Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Stellen, wie der Polizei oder den Räten der Bezirke, Kreise und Städte.

**Nr. 17 „... man muss doch mal zu seinem Recht kommen ...“ Paul Othma – Streikführer am 17. Juni 1953 in Bitterfeld (Autoren: Heidemarie Schmidt, Paul Werner Wagner; Auflage: 1.100)**

Paul Othma verbrachte im Anschluss an die Ereignisse am 17. Juni 1953 in Bitterfeld elfeinhalb Jahre seines Lebens im Gefängnis. Während dieser Zeit bemühte er sich trotz aller Schwierigkeiten um die Wiederaufnahme des Verfahrens, um seine Unschuld zu beweisen. Die Unterlagen bezeugen seine Standhaftigkeit. Er ließ sich nicht davon abbringen, sich an diesem Tag gewaltlos für eine Demokratisierung der DDR eingesetzt zu haben. Während der Haftzeit starb seine Mutter, an deren Beerdigung er nicht teilnehmen konnte. Die silberne Hochzeit

Tag des Herrn vom 6.1.2002